

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofsgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben das nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruht:

Liebe Freifrau von Bauer!

Bei dem Abschlusse der durch Ihr Bemühen eingeleiteten und mit erfreulichem Erfolge nunmehr zu Ende geführten Sammlungen für die den Namen Meiner Frau Tochter, Erzherzogin Marie Valerie, führende Stiftung zur Gründung von Freiplätzen für Officiersstöchter in den Officiersstöchter-Erziehungs-Instituten finde ich den Anlaß, Ihnen für die Anregung und Realisirung dieser ebenso patriotischen wie segensreichen Idee Meinen Dank und Meine Anerkennung auszusprechen.

Wien am 3. Jänner 1893.

Franz Joseph m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 3. Jänner d. J. dem Großcapitular des Hoch- und Deutschmeisterthums Dr. Gakon Grafen Pöttich von Pottenegg die Würde eines geheimen Rathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Lage in Deutschland.

Der Kampf für und gegen die Militärvorlage in Deutschland ist durch die Worte, welche der deutsche Kaiser dieser brennenden Frage in seiner Neujahrs-Ansprache an die Generale gewidmet hat, in seiner hohen Bedeutung gekennzeichnet worden. Der Kaiser hat die Durchführung der beabsichtigten Heeresreform für Deutschland als eine politische und militärische Nothwendigkeit bezeichnet und die zuversichtliche Erwartung ausgesprochen, daß sich die Erkenntnis dieser Wahrheit immer mehr Bahn breche. Der Kaiser steht fest zu der von den verbündeten deutschen Regierungen eingebrachten Vorlage und hat, wie man mehrfach, wenn auch in verschiedenartigen Versionen versichert, seinem Unmuth über die selbst in Heereskreisen hervorretende Opposition gegen die Art der Reform deutlichen Ausdruck gegeben.

Feuilleton.

Zur Frage der Frauenbildung.

Streiflichter.

II.

In erster Linie bedarf somit die Frau der Bildung um anderer willen. Des Mannes übrige Zeit ist die, welche er seiner Frau widmet; die Frau hat nur die Zeit übrig, in der sie nicht für die Thüren lebt. Je mehr solche übrige Zeit eine Frau hat, desto nothwendiger ist es, daß sie sich für Dinge interessiert, deren Pflege ihre Gedanken während dieser Zeit ausfüllen kann. Keine gebildete und gescheite Frau wird um dieser Interessen willen Mann, Haus oder Kinder vernachlässigen.

Aber wie viele Frauen gibt es, die sich als Mädchen aufs eifrigste mit den Wissenschaften beschäftigen und gerne das Glück hoher idealer Genüsse suchen, die aber schnell alle geistigen Interessen über Bord werfen, sobald sie einmal Mutterpflichten zu erfüllen haben! Diese begehen damit ein Unrecht, nicht nur sich, sondern auch ihren heranwachsenden Kindern gegenüber; denn eine Mutter soll befähigt sein, nicht nur den Körper, sondern auch die Seele und den Geist des Kindes zu pflegen. Nicht „häuslich oder gebildet“ sei die Lösung und der sittliche Wertmesser, sondern „häuslich und gebildet“.

Jede Frau, auch eine — ich bitte meine schönen Leserinnen nicht zu erschrecken — alte Jungfer, kann Gelegenheit haben, die Erziehung eines Kindes in die Hand nehmen zu müssen, sei es auch nur vorübergehend oder durch Einflußnahme auf die rechtmäßigen Erzieher. Und für diesen Fall muß sie gründlich vor-

Diese Stellung der Krone zu einer Vorlage, welche das Ergebnis eingehender militärischer Beratungen und bindender Vereinbarungen der einzelnen deutschen Staaten ist, ist wohl selbstverständlich; daß sie offenkundig gegeben und selbst vom officiellen „Reichsanzeiger“ festgestellt wurde, spricht aber für den Ernst der Sache und für den entschiedenen Willen der Reichsregierung, die Vorlage, so wie sie ist, consequent zu vertreten. Daß die Annahme dieser unveränderten Vorlage wahrscheinlich sei, wird gleichwohl auch heute noch lebhaft bezweifelt. Es gibt Optimisten, welche einen weiteren Ausbau der deutschen Heeresverfassung, eine fernere Steigerung der Wehrkraft als puren Luxus betrachten, und wieder andere suchen sich die Situation derart zurechtzulegen, daß sie wohl die aus der Vorlage resultierenden Vortheile freudig erfassen, den gleichzeitigen Opfern aber mehr oder minder klug auszuweichen trachten. Das, was der Mehrheit an der beabsichtigten Heeresreform am besten gefällt, ist die zweijährige Dienstzeit, wie sie für die Fußtruppen vorgeschlagen wird. Eine Herabsetzung der dreijährigen Präsenzzeit, das ist populär, das ist eine Errungenschaft, welche jede politische Partei ihren Verdiensten um das Volk wohl anreihen möchte.

Aber die Kriegsverwaltung ist begreiflicherweise nicht in der angenehmen Lage, eine so schöne Gabe ohne Gegengeschenk zu riskieren, wie sich das manche berechnende „Freunde“ der Militärvorlage denken. Sie kann der Infanterie die normale zweijährige Dienstzeit nur gewähren, wenn sie trotz dieser Concession die bisherige Güte des Soldaten-Materials aufrechtzuerhalten vermag. „Zweijährige Diener“ sind, wie der schlichteste Kritiker erkennen dürfte, unter sonst gleichen Verhältnissen nicht ebenbürtig den dreijährigen, aber sie können es werden, wenn ihre Truppenkörper bei einer entsprechenden Vermehrung der Präsenzstärke in die Lage versetzt werden, der Ausbildung des Einzelnen, unbeschadet des Garnisons- und Hausdienstes, größere Aufmerksamkeit zu widmen.

Wird die bisherige Präsenzstärke der Fußtruppen in dem von der deutschen Reichsregierung fixierten Umfang erhöht, so paralytisch sie leicht die Verringerung der Dienstzeit bei der Fahne. Eine starke Friedenscompagnie arbeitet rascher und intensiver an ihrer inneren Ausbildung; sie verträgt leichter die durch den täglichen Dienstes vielseitige Pflichten bedingten Ab-

berichtet sein, da ein aufgewecktes Kind die höchsten Ansprüche an seine Erzieher stellt und das kleinste ausgebreitete Samen Korn unabsehbaren Nutzen oder Schaden stiften kann. Außerordentlich wichtig ist z. B. bei der Beschäftigung mit Kindern das Vertrauensverhältnis mit den Naturwissenschaften. Man kann da in der Pflanzen-, Thier- und Steinwelt und am gestirnten Himmel kaum genug Bescheid wissen. Wie viele kleine und noch mehr große Kinder finden ihre Spaziergänge langweilig, weil sie etwas geboten haben wollen, das aber, was sich ihnen auf Schritt und Tritt bietet, nicht zu erkennen vermögen. Dazu, daß die Kleinen die Natur und das Naturschöne kennen und lieben lernen, ist aber unbedingt nöthig, daß die Großen ihnen darin vorangehen.

Sinn und Verständnis für die Natur und ihre Werke muß eben geweckt und belebt werden, wie denn überhaupt so wenig dem Menschen rein Naturanlage ist, so daß er gar nicht mehr der Schulung und Anleitung bedürfte. Nun gar die Naturliebe! Die Natur selbst, die große Erzieherin, mag sie auch ihr ganzes Füllhorn von Schönheiten ausschütten, sie bewirkt damit noch nicht auch eine verständnisvolle Sympathie mit ihrem Leben und Weben, sondern ihr stilles Wirken muß von der Kunst der Lehre und Unterweisung unterstützt werden. Wer vermag aber solche Naturbegeisterung und Sympathie mit den Lebewesen der Schöpfung in die Seele der Jugend zu pflanzen, ihr Herz zu füllen mit der Freude an dem Schönen, das sich allenthalben aufthut, außer wer selbst im Vollgefühl dieses edlen Besitzthums ist, ein reiches Gemüth, ein reifer Geist, in dem die Kenntnisse tief und fest sitzen? Wer nicht eine Welt von Ideen und Empfindungen in der Welt der Erscheinungen in Beziehung zu setzen

commandierungen, es bleiben noch immer genug Leute beisammen, um eine Stockung der eigentlichen militärischen Arbeit zu verhindern. Außerdem gewöhnt sich der Soldat in dem stärker ausgefüllten Rahmen einer Friedenscompagnie leichter an die Bewegung in der imposanten Kriegescompagnie; der Uebergang von dem Friedens- auf den mobilisirten Stand vollzieht sich rascher und weniger empfindlich. Das sind die nächstliegenden Vortheile dieser Standesvermehrung, welche in der Militärvorlage das Gegengewicht gegen die Herabsetzung der Dienstzeit bildet.

Die weiteren vortheilhaften Consequenzen liegen vielleicht etwas ferner, sind aber nicht geringer an Bedeutung. Nehmen die Bataillone einen mehrfach erhöhten Stand an, reißt sich den drei Feld-Bataillonen des deutschen Linien-Infanterie-Regiments noch ein viertes an, so kann ein ungleich höherer Bruchtheil der gesammten wehrfähigen Jugend zur gründlichen Ausbildung im Waffendienste herangezogen werden; viele von denen, welche bisher in der Ersatzreserve nur beiläufige Soldaten waren, werden dann vollwertige Krieger, und die reichlich vermehrte, kriegsgrübe Jugend der Armee erspart der Heeresverwaltung im Falle der Mobilisirung das allzufrühe und harte Zurückgreifen auf ältere Landwehr- oder auf die Landsturm-Jahrgänge. Die Armee wird vermehrt und verjüngt, und darin liegt ja bekanntlich das ganze Geheimnis der geplanten Reform. Nur wenn sie auf diese Erfolge rechnen darf, kann sie das dritte Präsenzdienstjahr gefahrlos entbehren. Ohne Opfer an gutem Geld allerdings ist die Vermehrung und Verjüngung der Armee nur ein schöner militärischer Traum, und gerade das Geld bleibt der Ausgangspunkt aller oppositionellen Bedenken gegen die Vorlage.

„Wir bewilligen die Hauptpunkte der Vorlage,“ sagen die klügsten der Opponenten, „die zweijährige Dienstzeit und die vermehrte Recruteneinstellung, letztere aber nur in jenem Maße, als sie zur Festhaltung der gegenwärtigen Friedensstärke nach dem Wegfall des dritten Präsenzdienstjahres nothwendig ist.“ Das sieht sich ganz unverfänglich an, wäre aber nur dann richtig, wenn die Verringerung der Präsenzzeit ohne Einfluß auf die Tüchtigkeit des Heeres bliebe und nicht durch besondere Gegenleistungen wettgemacht werden müßte. In der Armee selbst leben ja schon heute schwere Bedenken gegen die Neuerungen auf, welche mit den alten Traditionen nicht harmonieren wollen und dem Officier

vermag, dem bleibt die Erziehungskunst ein Buch mit sieben Siegeln.

Auch in vielen anderen Wissenszweigen würde es den Frauen nützlich sein, durch jahrelange Beschäftigung in Geist und Wesen des Gegenstandes einzudringen, anstatt, wie es bei Studenten vorkommt, nur für die Prüfung zu lernen und vor jeder Querfrage eines Laien haltzumachen, wie der bekannte Ochse am Berge. Auf jeden Fall darf beim Mädchen nach Abschluß der Schulzeit im Lernen keine Pause gemacht werden. Jeder zur Bewegungslosigkeit verurtheilte Fluß wird zum Sumpfe und zu einem Herde von Fäulniskeimen; jeder Mensch, dessen überschüssige Geisteskraft nicht ins Spiel gesetzt wird, der in eine gewisse Bewegungslosigkeit, einen Stillstand gerathen ist, geht der Langeweile und Geistesöde mit Riesenschritten entgegen. Daß den Frauen in späteren Jahren das Lernen immer schwerer fällt, ist bekannt. Es hat dies seinen Grund weniger in einer Abnahme der Fähigkeit, als darin, daß sie durch mehrjährige Unterbrechung aus der Übung gekommen sind, es verlernt haben, ihre Gedanken zu sammeln, auf einen bestimmten Punkt zu richten und dort festzuhalten. Es ist ihnen eben zur Gewohnheit geworden, die Dinge und Erscheinungen nur vorübergehend in sich aufzunehmen, ihr Interesse in schneller Folge den verschiedenartigsten Gegenständen zuzuwenden, ohne auch nur einen davon eingehend zu betrachten.

Wer sich in der Jugend einmal gründlich den Fragen verdoeben, krank oft lange Jahre daran. Und was für unreife und ungesunde Kost bietet das geistige Leben unserer besseren Gesellschaft nur zu oft dem aufwachsenden Geschlechte! Wenn du dir die Mühe nimmst, in den Leihbibliotheken nachzufragen, welche Bücher am

ein außerordentliches Maß neuer Mühe und Arbeit aufbürden müssen. Diesen in Armeekreisen leise und laut geäußerten Bedenken eben soll ein energischer Passus in der Neujaarsansprache des Kaisers gegolten haben.

Aus der Thatfache jedoch, daß in der Armee nicht alles mit heller Freude der epochalen Neuierung, der durch die Vorlage bedingten Organisationsänderung entgegensteht, ergibt sich auch mit verstärkter Deutlichkeit die Nothwendigkeit, dem Heere gewisse Garantien für die vollkommene Erhaltung seiner Qualität zu bieten. Die Sache ist ernst und actuell. Wenn Frankreichs neues Heeresgesetz in all seinen Consequenzen 1894 ganz in Wirksamkeit tritt, so muß Deutschland schon heute vorbauen, um gleichen Schritt mit dem rastlos rüstenden Nachbar zu halten. Die Vorlage erhält dadurch die Bedeutung einer moralischen und materiellen Präventivmaßregel. Das hat auch der Abgeordnete v. Bennigsen erkannt, und freiconservative Redner haben den Standpunkt der Regierung rückhaltlos vertreten, während sich die Deutschconservativen kühl im Hintergrunde halten, Freisinn und Centrum, Polen, Welsen und Socialdemokraten in mannigfachen Nuancen der Vorlage widerstreben.

An eine geschlossene Opposition darf man aber trotzdem keineswegs denken; selten sind innerhalb der einzelnen Parteigruppen so verschiedenartige Ansichten und Meinungen zutage getreten, als in diesem Falle. Politische Partei-Interessen beeinflussen mit verhängnisvoller Schwere das große militärische Interesse und doch gebietet gerade das politische und patriotische Moment die sorgfältigste Erwägung einer Vorlage, von deren Durchführung die deutsche Reichsregierung allein die Erhaltung der militärischen Machtstellung Deutschlands erwartet. Den außerordentlichen Anstrengungen Frankreichs gegenüber ist die außerordentliche Anspannung der deutschen Wehrkraft nur ein Act gebotener Vorsicht.

Deutschland zieht die letzten Consequenzen jener allgemeinen Wehrpflicht, deren Grundprincipien schon 1813 den Arm Preußens stark und siegreich gemacht haben; es spannt seine ganze Kraft an, aber es überspannt sie nicht und verlangt nicht mehr, als eine vollkommene Sicherung seines Besitzes und seiner gegenwärtigen Macht.

Politische Uebersicht.

(Aus Lilli.) Nach einer Meldung der «Deutschen Wacht» haben die dortigen Slovenen um slovenische Straßenausschriften beim dortigen Gemeinderathe gebeten.

(Lega nazionale.) In der Jahresversammlung der Triester Ortsgruppe des italienischen Schulvereines «Lega nazionale» wurde constatirt, daß die Mitgliederzahl 5060, die Summe der eingegangenen Beiträge und Spenden für das abgelaufene Jahr 1892 22.800 fl. betrage.

(Prager Stadtverordneten-Collegium.) Die «Politik» erklärt gegenüber der Nachricht der «Bohemia», daß wegen angeblich incorrecter Vorgänge bei den Ergänzungswahlen in das Prager Stadtverordneten-Collegium strafgerichtliche Erhebungen eingeleitet worden seien, es sei hievon an kompetenter Stelle nichts bekannt.

liebst von der gebildeten Besesselt verschlungen werden, wirst du betrübende Erfahrungen machen; aber es gibt noch einen besseren Gradmesser für den geistigen Standpunkt, für den literarischen Geschmack und das kritische Urtheil dieser Kreise: man findet ihn in unseren Familienblättern, Wochenschriften und Tageszeitungen.

Man steht in der That oft sprachlos da, wenn man sieht, welch unerhörtes Zeug die Journale, von den wissenschaftlich aufgezupften Rundschauern herab bis zu den leichtesten Familienblättern, ihren Lesern vorzusetzen wagen; noch mehr muß man aber staunen, wenn man von den Leitern dieser Blätter und den Tageschriftstellern erfährt, daß faßes Salongewäsch, überspannte Darstellungen und offener Blödsinn in den Romanen und Novellen den größten Beifall, die höchste Bewunderung finden, und das nicht etwa unter den Schneidermädchen, sondern, wie oft aus den Briefkastennotizen zu ersehen ist, gerade unter den Lesern der besten Gesellschaft.

Und woher kommt diese traurige Geschmacksverirrung? Von der leidigen Salonbildung, auf die sich die moderne Frauenbildung leider gewöhnlich zu spitzt, richtiger gesagt, von der halben Bildung, von welcher Pettner sagt, sie zerstöre die Raivetät des Seins und Denkens, während die ganze sie verjünge, läutere und vertiefe. Da werden die Mädchen, ehe noch die Schultasche kühl geworden, möglichst rasch und flüchtig mit reichen Kenntnissen aus Literatur, Geschichte, Kunst, Musik, Aesthetik und weiß Gott mit was allem angefüllt oder gedächtnismäßig vollgestopft, und neben diesen glänzenden Mächten, die in den Gesellschaftsälen die Herrschaft führen, erscheint wohl das bißchen gediegene Wissen, das die Schule mühsam dem jungen Geiste aufspöpste, wie ein alter Bodensatz, den man

(Das Reichsgesetzblatt) publicirt das Gesetz, betreffend die Gewährung von Unterstützungen aus Staatsmitteln zur Vinderung des Nothstandes, und eine Verordnung der Ministerien des Innern und für Cultus und Unterricht, betreffend das Uebereinkommen zwischen Oesterreich-Ungarn und Frankreich wegen Mittheilung der Civilstands-Urkunden der beiderseitigen Staatsangehörigen.

(Sectionsschef Freiherr v. Erb.) Dem Sectionsschef im Ministerium des Innern, Baron Erb, ist bekanntlich von Sr. Majestät dem Kaiser die Würde eines Geheimen Rathes verliehen worden. Diejenigen, welche die Thätigkeit des Sectionschefs Baron Erb zu würdigen in der Lage sind, werden in dieser Allerhöchsten Auszeichnung die gerechte Anerkennung einer langen, von Pfllichteifer und ungewöhnlicher Arbeitskraft ausgefüllten Beamtenlaufbahn erblicken. Sectionsschef Baron Erb war im letzten Jahre als Mitglied des Obersten Sanitätsrathes bei den schwierigen und verantwortungsvollen Maßnahmen zur Abwehr der Choleraepidemie in hervorragendem Maße thätig.

(Aus Reichenberg.) Am 9., 12. und 14. d. finden die Neuwahlen für das Reichenberger Stadtverordneten-Collegium statt. Im Hinblick darauf publiciren heute beide Parteien ihren Wahlauftrag und ihre Candidatenliste. Sowohl die Deutschliberalen als auch die Deutschnationalen stellen in sämmtlichen drei Wahlkörpern Candidaten auf. In dem Wahlauftrage der Liberalen wird betont, die Sorge um das Wohl der Stadt und ihrer Bürgerschaft dränge zur Anwendung aller gesetzlichen Mittel, um die bisherige Majorität, welche für die ungünstige Entwicklung der städtischen Verhältnisse seit Jahren verantwortlich gemacht werden müsse, endlich zu beseitigen.

(Die Kirchenpolitik Ungarns.) Wie aus Budapest gemeldet wird, regt sich namentlich die aristokratische Damenwelt gegen die liberale Kirchenpolitik des Abgeordnetenhauses. Bekanntlich haben diese Damen seinerzeit sehr viel dazu beigetragen, daß das von Tisza eingebrachte Mischehegesetz im Oberhause zu Falle gebracht wurde. Angesehene Magnaten drohen heute schon damit: es würden nicht nur die kirchenpolitischen Vorlagen im Magnatenhause fallen, dieses werde dem jetzigen Cabinet auch das Budget verweigern und damit eine Krise heraufbeschwören. Das wird wohl schwerlich geschehen, aber so viel ist gewiß, daß das Ministerium Bekümmern muß, sich über die eigenen Kräfte, wie über die seiner Gegner genau zu informieren.

(In dem Panama-Processe) scheint die Verhaftung des höheren Beamten Blondin eine neue Phase zu bilden. Wie es heißt, sollen die bei ihm gemachten Entdeckungen und seine bisherigen Aussagen Anlaß zu einer Reihe neuer Verhaftungen geben. Blondin wird beschuldigt, Gelder der Panama-Gesellschaft, die er angeblich zu Bestechungszwecken erhalten hatte, für sich verwendet zu haben, wie dies bezüglich Reinach bereits festgestellt ist. Es sollen durch dieses betrügerische Vorgehen viele politische Persönlichkeiten, deren Namen in den letzten Wochen mit Panama-Bestechungen in Zusammenhang gebracht wurden, ungerechterweise compromittirt worden sein.

(Die Mormonen.) Aus Newyork kommt wieder einmal die Nachricht, daß die Mormonen mit

lieber dem in der Bildung zurückgebliebenen gemeinen Volke überlassen möchte. Dann heißt es: Lesen, lesen und wieder lesen — als ob der Mensch auf die Erde gesetzt sei, um sich eine papierene Welt zu bauen, als ob man kein anderes Elirier wüßte, als die Drucker-schwärze und keinen anderen Freibrief auf das irdische und himmlische Glück, als das Buch und die Zeitung. Je mehr aber so ein junges Ding hineinliest, desto weniger denkt es; die Lesewuth, die sich entwickeln muß, raubt dem Mädchen den gesunden Menschenverstand und macht es zur unzufriedenen Träumerin, zur tadelstüchtigen Silbenstecherin, zur stumpfsinnigen Wiederkauerin.

Diese halbe Bildung ist des heranreifenden Mädchens größtes Unglück, denn Scheinbildung macht daselbe weit anspruchsvoller als wahre Bildung, und je übertriebener Ansprüche man an seine Mitmenschen stellt, desto schwerer wird man im Zusammenleben Befriedigung finden; sie besitzt anderseits einen Nachtheil an Stelle des Vortheils, den oberflächlich Urtheilende ihr zuschreiben: sie lähmt die Unterhaltung, anstatt sie zu beleben. Nur Leute, die über eine Sache wirklich unterrichtet sind, und solche, die sich darüber unterrichten lassen wollen, führen ein Gespräch erprießlich und erfreulich. Halbgebildete schöpfen aus ihrer Aftersbildung die Verpflichtung, von allem und jedem etwas zu wissen. Sie verlangen von sich und von ihresgleichen, daß jeder Ausfall im Wissen überkleistert, jede Lücke überfüllt und niemand aus der Gesellschaft durch eine unerwartete Frage in Verlegenheit gesetzt werde. Sie urtheilen über alles und am lautesten über das, was sie nicht verstehen. So bewegen sie sich unter uns, diese Besitzer von lückenhaften, aber fleißig überkleisterten und überfüllten Gebäuden und zittern mit

dem Gedanken umgehen, für ihr in den Vereinigten Staaten fürderhin unmögliches Treiben eine Zuflucht in Mexiko zu suchen. In Sta. Rosalia, an der Ostküste des südlichen Niedercalifornien, genauer der Conception-Bai gelegen, soll probeweise eine Mormonen-Colonie, in welcher auch die Vielweiberei aufrechterhalten bleiben soll, angelegt werden. Die ganze Halbinsel Niedercalifornien ist bekanntlich nur erst sehr spärlich besiedelt.

(Der englische Premier-Minister Gladstone) wird am nächsten Montag wieder in London eintreffen. Am folgenden Tage soll dann ein Cabinetrath abgehalten werden, in welchem der Entwurf zu einer Homerule-Bill zum erstenmale in Anwesenheit sämmtlicher Minister besprochen werden soll. Im Unterhause soll die Bill am ersten Montag im Februar eingebracht werden.

(Gewerbe-Ausstellung in Berlin.) Vertreter der Berliner Gewerbe-Industrie und Handelswelt vereinigen sich zu einem provisorischen Comité, um im Jahre 1896 eine Berliner Gewerbe-Ausstellung ins Leben zu rufen. Ein diesbezügliches Rundschreiben wurde an sämmtliche Handels- und Gewerbekammern Deutschlands abgeschickt.

(Auf colonialpolitischen Gebiete) soll sich ein wichtiges Ereignis vollzogen haben; es heißt nämlich in England, daß der Congostaat einen Schritt gethan habe, sich eines Theiles der von den Egyptern verlassenen Aequatorialprovinzen, die einst Emin regierte, zu bemächtigen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die Schulen in Magyarszabolcs und Rababula je 150 fl., ferner für die Schulen in Bonczob-Föld, Kálnarosztofa und Szászveszöcs je 80 fl. zu spenden geruht.

— (Weltreise des Erzherzogs Franz Ferdinand.) Erzherzog Franz Ferdinand, der gegenwärtig auf Ceylon weilt, begibt sich nun nach Bombay. In Bombay wird der Herr Erzherzog zu einer Landreise durch Ostindien vorläufig das Schiff verlassen. Es sollen die wichtigsten Städte der Halbinsel besucht werden; Tigerjagden, nationale Festlichkeiten und sonstige Veranstaltungen von sportlichem oder wissenschaftlichem Interesse sind in Aussicht genommen. Die Landreise endet in Calcutta, wo sich der Herr Erzherzog wieder auf das Schiff begibt.

— (Reiche Erbschaft.) Unter sonderbaren Umständen soll eine Dame, wie «Daily-News» melden, kürzlich in London ein Vermögen von 150.000 Pfund Sterling geerbt haben. Fräulein Burch befand sich im Jahre 1880 inmitten einer Menschenmasse in der Nähe des Buckingham-Palastes, um die Ankunft des zum Leber der Königin sich begebenden Damen abzuwarten. Ein alter Herr aus der Provinz, der ebenfalls ein Zuschauer war, fiel ohnmächtig nieder. Fräulein Burch zeigte sich hilfsreich. Auf Verlangen gab sie dem Herrn ihre Karte — und vor einigen Tagen erhielt sie von einem Londoner Rechtsanwalt die Nachricht, daß der alte Herr ohne Erben gestorben und sie mit einem Vermögen von 150.000 Pfund Sterling in seinem Testament bedacht habe.

freundlichem Gfichte vor dem drohenden Einsturze. Hätten sie ihr Haus einmal gründlich ausgebessert und mäßig wäre Uebertünchen und Bangen.

Nach dem Gefagten ist es wohl klar, daß die Bildner der Mädchen und Frauen gut thun, die «Last der hundert Kameele», mit der sich ihre Arbeit schleppt, in der Wüste zu lassen und alle ihre Kräfte auf die Hauptsache zu sammeln, auf eine gesunde Verstandes- und Herzensbildung. Vor allem darf, wie schon bemerkt, ein Mädchen nach Abschluß der Schulzeit die Lebung im Lernen auf keinen Fall verlieren. Es handelt sich zunächst weniger um das Berwerthen des Gelernten, sondern um die Möglichkeit des Berwerthens. Das Hinarbeiten auf ein Ziel, und sei es auch nur zur eigenen Bervollkommenung, und läge es noch so fern, wird erst in ein Frauenleben den Zug hineinbringen, ohne den bei tiefer angelegten Naturen keine Befriedigung, keine Lebensfreudigkeit möglich ist.

Ich spreche hier nicht von jenen Mädchen, die in weniger glücklichen Verhältnissen heranwachsen, die sofort nach Zurücklegung einer kurzen Lehrzeit durch geistige oder Handarbeit ihr Brot suchen müssen, auch nicht von solchen, die, mit einem ausgesprochenen Talente begabt, diese Seite frühzeitig ausbilden müssen, sei es mit oder ohne Anwartschaft auf eine bestimmte Stellung, sondern von jenen, deren Zeit und deren Gedanken durch die Pfllichterfüllung in und außer dem Hause bei weitem nicht ausgefüllt werden, bei denen das Streben nach Bildung und Wissen aus innerem Bedürfnis oder aus dem Wunsche entspringt, allen äußeren Wechseln des Lebens so gesichert als möglich begegnen zu können.

Diese Mädchen sind nicht genöthigt, ihre besten Jugendjahre mit aufreibender Arbeit auszufüllen; sie

— (Ein Millionen-Proceß.) Der Warschauer Rechtsanwalt Grabowski hat einen Wiener Advocaten mit der Führung folgender Angelegenheit betraut: Im Jahre 1871 starb zu Paris der in Oesterreich gebürtige, nach Rußland zuständige Gutsbesitzer Ivan Ivanovic Ugričić-Trebinjski, der in Ungarn, Kroatien, Slavonien und Dalmatien zahlreiche Liegenschaften hinterließ. Viele Güter wurden, da keine Erbschaftsurkunde folgte, wegen Steuerrückständen executiv veräußert, andere gingen in ärarische Verwaltung über. Im Juli vorigen Jahres erhoben mehrere Großneffen des verstorbenen Ugričić ihre Rechtsansprüche auf das von ihm hinterlassene Vermögen und nun verlangen sie im Proceßwege die Auslieferung der Liegenschaften von dem österreichisch-ungarischen Aerar. Die Klageschrift wird gleichzeitig in Wien, Budapest, Ugram und Zara überreicht werden. Ein Großneffe des Verstorbenen, Michael Alexandrovic, verschaffte sich vor kurzem eine Abschrift des Depotscheines der englischen Bank, bei welcher Ugričić 1 Million 500.000 Pfd. St. deponiert hatte, aus welcher hervorgeht, daß in einer Wiener Bank seit 1870 acht Millionen Gulden für Ugričić-Trebinjski deponiert sind. Das ganze Vermögen dürfte sich auf 30 Millionen Gulden belaufen.

— (Der neue Fürstbischof von Olmütz.) Der Fürstbischof von Olmütz, Dr. Theodor Rohm, wird in dem großen geheimen Cardinals-Consistorium, welches am 16. d. M. in Rom stattfindet, von Papst Leo XIII. feierlich präconisirt werden. Der Papst wird auch zugleich dem Fürstbischof das Pallium verleihen. Die Weihe des Fürstbischofs zum Bischof wird im Monate Februar, wahrscheinlich im Dome zu Olmütz, stattfinden.

— (Großer Brand.) Aus Genua, 8. Jänner, wird telegraphirt: Vergangene Nacht brach in den Räumen der italienisch-amerikanischen Ausstellung, gleichzeitig an mehreren Punkten, eine heftige Feuersbrunst aus, welche mehrere Abtheilungen, besonders die amerikanische, die noch viele Ausstellungsobjecte enthielt, zerstörte. Nach Mitternacht war das Feuer localisirt. Menschenopfer waren nicht zu beklagen.

— (Die Prügelstrafe in Rußland.) Der russische Justizminister Manassein hat an alle Gefängnisdirectoren in Rußland und Sibirien die Weisung erlassen, daß künftighin Frauenpersonen körperlicher Züchtigung mit Peitschen oder Ruthen nicht mehr unterworfen werden dürfen.

— (Ein Manuscript von Leonardo da Vinci.) In Rom wurde soeben ein Manuscript von Leonardo da Vinci: „Sul volo degli uccelli.“ (Ueber den Flug der Vögel.) um 30.000 Lire verkauft. Das Manuscript enthält 40 Blätter. Käufer ist ein großer Pariser — Banquier.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Die Reorganisation der städtischen Aemter.

(Schluß.)

* Den Praktikanten wird ohne Einreihung in eine Rangklasse in Absicht auf die Ausübung ihres dienstlichen Berufes der Charakter von städtischen Beamten eingeräumt; doch dürfen die Praktikanten erst nach einer einjährigen, vollständig befriedigenden Probepraxis beeidigt werden, welche ihnen in die für die Pensionsbemessung anrechenbare Dienstzeit eingerechnet wird. Praktikanten,

verbrauchen ihre Kräfte so wenig, daß ihr Vorrath davon weit länger ausreicht, als der ihrer armen Genossinnen in dürftigerer Lebensstellung. Sie besitzen alle Mittel, sich die Brücke in einen höheren und wünschenswerteren Zustand zu bauen und sind nicht angewiesen, selbst für ihren Lebensunterhalt zu sorgen; ja sie können meist ohne zwingenden Grund gar nicht aus dem Elternhause scheiden, um etwa eine Stellung auswärts anzunehmen. Es quält sie der Drang, durch das, was ihren Geist beschäftigt, zu nützen, einem bestimmten Ziele zuzusteuern, anstatt in den Tag hineinzuwühlen, aber ihre Energie wird bald gelähmt, weil ihre Umgebung dieses Ungenügen am Vorhandenen nicht theilt oder zum mindesten der Zwang zum Arbeiten fehlt.

Das begünstigt ihre Neigung zu grübeln, zu vergleichen, das Schicksal mit Fragen und Vorwürfen zu bestürmen, und sie haben leider viel Zeit zu diesen gefährlichen Dingen übrig. Nur kurz ist der schöne Jugenddurst, in welchem das Herz den Zeitpunkt erwartet, den das Glück wählen wird, um vom Himmel herabzufallen. Mit dem Vergilben des Taufscheines verwandelt sich dieses Wahn in ein unheimliches Barum, und das alternde Mädchen, dem auch darauf keine Antwort wird, macht ein verzweiflungsvolles Wie daraus und versucht, sich mit dem Leben abzufinden, wie es auch sei. Diese Uebergänge sind aber von der Glückseligkeit, die man jungen und älteren Mädchen dieser Lebensstellung oft anzublicken geneigt ist, weit entfernt, sondern mit den allerschmerzlichsten Gemüthsbewegungen verbunden. »Der Himmel ist kein Ort, sondern Gemüthsruhe.«

Florian Hintner.

welche eine höhere wissenschaftliche Vorbildung nachzuweisen haben (Concepts- und technischer Dienst), wird ein Adjutum von jährlichen 600 fl., anderen hingegen ein Adjutum von 480 fl. bewilligt. Jene schon jetzt im Dienste der Stadtgemeinde stehenden Beamten, welche nach dem alten System bereits im Genuße von Quinquennalzulagen stehen oder welche überhaupt schon längere Zeit in eine und dieselbe Gehaltsklasse der alten Dienstategorie eingereiht sind, werden bei der neuen Ernennung zu Beamten mit demselben Titel ohne Rücksicht auf die Zeit, welche sie in derselben Dienstategorie bereits gedient haben, welche der neuen Diätenklasse entspricht, in die erste Gehaltsstufe der neuen Diätenklasse eingereiht und haben erst nach neuerlichem Verlauf von fünf Jahren Anspruch auf die erste Quinquennalzulage. Sollte einer der gegenwärtigen im Genuße von Personalzulagen stehenden Beamten wieder zum städtischen Beamten ernannt werden, so verliert derselbe den Anspruch auf die Personalzulage. Sollte ein Beamter, der schon gegenwärtig in städtischen Diensten steht, nach der neuen Ernennung, beziehungsweise Einreihung in die neue Rangklasse an Gehalt und Activitätszulage zusammen weniger erhalten, als seine gegenwärtigen Bezüge betragen, so hat er eine Zulage im Betrage der erwähnten Differenz zu erhalten, welche nach Maßgabe der Vorrückung in höhere Bezüge einzuziehen ist, doch darf die ihm nach dem neuen System zustehende Activitätszulage nicht verkürzt werden.

Die städtischen Aemter zerfallen nach der neuen Organisation in a) das Concepts-personale mit folgenden systemisirten Stellen: erster Magistratsrath (erste Rangklasse), zweiter Magistratsrath (neusystemisirte Stelle in der zweiten Rangklasse), Magistratssecretär und erster städtischer Commissär (dritte Rangklasse), Conceptsadjunct und zweiter städtischer Commissär (vierte Rangklasse), Magistratsconcepiist (fünfte Rangklasse) und Conceptspraktikant (neusystemisirte Stelle mit 600 fl. Adjutum); b) das Baupersonal mit folgenden systemisirten Stellen: städtischer Oberingenieur (zweite Rangklasse), städtischer Ingenieur (neusystemisirte Stelle in der dritten Rangklasse), Bau-Assistent (fünfte Rangklasse); c) die Stadtkasse mit folgenden systemisirten Stellen: Cassier (dritte Rangklasse), Cassi-controlor (vierte Rangklasse), Cassi-Assistent (sechste Rangklasse) und Cassipraktikant (mit 480 fl. Adjutum); d) städtische Buchhaltung mit folgenden systemisirten Stellen: Buchhalter (neusystemisirte Stelle in der zweiten Rangklasse), Buchhaltungsrevident (neusystemisirte Stelle in der vierten Rangklasse), Buchhaltungsofficial (neusystemisirte Stelle in der fünften Rangklasse) und Buchhaltungsassistent (neusystemisirte Stelle in der sechsten Rangklasse); e) das Kanzlei-personale mit folgenden systemisirten Stellen: Official (in der vierten Rangklasse), Official (in der fünften Rangklasse), zwei Kanzlisten (in der sechsten Rangklasse) und ein Kanzleipraktikant (mit 480 fl. Adjutum); f) das Polizeiamt mit folgenden systemisirten Stellen: Polizeicommissär (zweite Rangklasse), Official (vierte Rangklasse) und Official (neusystemisirte Stelle in der fünften Rangklasse); g) das Sanitätspersonale mit folgenden systemisirten Stellen: Stadtphysicus (zweite Rangklasse), Polizeiarzt (vierte Rangklasse), Stadtarzt (fünfte Rangklasse) und städtischer Thierarzt (sechste Rangklasse). Die Gesamtbezüge der städtischen Beamten und Praktikanten betragen nach der neuen Organisation 36.480 fl. jährlich gegen 25.300 fl. nach der alten Organisation.

Die Polenprinzessin.

Roman von C. Matthias.

(4. Fortsetzung.)

II.

Des Türken Seele.

Trotz des langdauernden Waitages war die Nacht doch endlich zu ihrem Rechte gekommen. Dunkelheit lag auf den winkligen Straßen, die ein unfreundlicher Regen nekte. Das Haus im Glockenthore lag verlassen da, die Eingangstür war sorgsam geschlossen, die Lampen, welche nur kurze Zeit gebrannt, ausgelöscht. Der Besitzer des Wundercabinetts hatte grimmig das zunächst liegende Wirtshaus aufgesucht, um dort seinen Vesper zu vergessen. War doch heute sein berühmter Automat von einem blutjungen, gänzlich unbekannten Menschen besiegt worden und er hatte obendrein die Pönale mit schwer erworbenen Thalern bezahlen müssen. Dunkel lag das Wachsfigurencabinet.

In der langen Flucht der Gemächer herrschte die tiefste Stille. Nur das leise Ticken der Uhrwerke, welche die verschiedenen Automaten bewegten, ließen sich hören. Auch dieses Geräusch verstummte allmählich; die Räder standen still. Die Finsternis vermischte sich mit der Regungslosigkeit.

Da ertönte ein leiser Seufzer. Er stammte von dem Besinnungslosen her, welcher hinter dem schwarz-behangenen Sessel zusammengesunken und von keinem dort gesucht und vermuthet worden war. Ein röthlicher Schein drang vom mechanischen Zimmer herein und legte sich blutig über die dunkle Diele.

Erstaunt rieb der Erwachende seine Augen. Er fühlte einen heftigen Schmerz in seinem rechten Arm,

Die Bewerber um eine städtische Dienststelle haben nachzuweisen, und zwar für die Stelle des ersten und zweiten Magistratsrathes, des Polizeicommissärs, des Magistratssecretärs, des ersten städtischen Commissärs, des Conceptsadjuncten und des Magistratsconcepiisten die Absolvierung der juridisch-politischen Studien an einer inländischen Universität, die Ablegung der theoretischen Staatsprüfungen und der praktischen Prüfung für die politische Verwaltung; der Conceptspraktikant muß die Absolvierung der juridisch-politischen Studien sowie die Ablegung der theoretischen Staatsprüfungen nachweisen; für die Stelle des zweiten städtischen Commissärs ist die Absolvierung der juridisch-politischen Studien nicht unbedingt erforderlich. Für die Stelle des städtischen Oberingenieurs und des städtischen Ingenieurs ist die Absolvierung der technischen Studien sowie die Ablegung der bezüglichen Prüfungen erforderlich, während für die Stelle des Bauassistenten praktische Fertigkeit im Baufache nachzuweisen ist. Für den Cassen- und Buchhaltungsdienst ist die Absolvierung eines Gymnasiums oder einer Realschule sowie die Ablegung der Staatsrechnungs- und Cassaprüfung erforderlich, während das Kanzleipersonale die Absolvierung eines Untergymnasiums oder einer Unterrealschule sowie Fertigkeit im Manipulationsdienste nachzuweisen hat.

Der Gemeinderath faßte schließlich den Beschluß, die durch die neue Organisation der städtischen Aemter systemisirten Stellen sofort auszuschreiben und die Reorganisation am 1. Juli l. J. in Kraft treten zu lassen. Den bisherigen Beamten, welche wieder ernannt werden, sollen die Bezüge nach dem neuen System am 1. Juli l. J. angewiesen werden, mit welchem Tage ihnen auch die gegenwärtigen Bezüge sistirt werden sollen. Ueber Antrag des Gemeinderathes Frißbar wurde schließlich die betreffende Section beauftragt, in der nächsten Sitzung darüber Bericht zu erstatten, ob nicht auch die Stelle des städtischen Wasserleitungs-Ingenieurs in die zweite Rangklasse einzureihen wäre.

Den städtischen Beamten ist nun ein lange gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen. Die bisherigen Bezüge derselben waren mit Rücksicht auf die Theuerungsverhältnisse wohl zu gering bemessen, und der Gemeinderath hat nur recht und billig gehandelt, indem er der proponierten Erhöhung der Bezüge der städtischen Beamten seine Zustimmung erteilte.

* (Dritter Kammermusik-Abend.) Als erste Nummer brachte das Programm des dritten Kammermusik-Abendes eine überraschende Novität, das Clavierquartett in C-moll des Neuromantikers Richard Strauß. Der hochbegabte junge Componist, von dem noch manche gewichtige Kundgebung zu erwarten ist, erfreut sich als Symphoniker eines bedeutenden Rufes, der durch Aufführung der Tondichtung »Don Juan« seitens der Philharmoniker in Wien (Jänner 1892) sowie des genannten Quartettes durch das Quartett Rosé, wobei Stavenhagen den Clavierpart spielte (Februar 1892), an Intensivität gewann. Welche Wertschätzung man der neuen Tonrichtung, zu deren hervorragendem Vertreter Richard Strauß unzweifelhaft zu zählen ist, entgegenbringt, erhellt aus dem Umstande, daß die Wiener Philharmoniker infolge neuerlich eine Tondichtung des Programm-Musikers »Tod und Verklärung« zur Aufführung bringen, wir daher unsern Kammermusikern zu doppeltem Danke verpflichtet sind,

der ihn zusammenzucken machte, was ihn jedoch umso schneller zu sich brachte.

»Was ist mit mir geschehen?« fragte er sich selbst. »Wie bin ich hieher gekommen?«

Allmählich dämmerte die Erinnerung an das Geschehene in seiner Seele auf. Er begann sich darauf, daß er noch in dem Karitätencafé verweile, daß er durch irgend eine nervöse Ueberreizung seine Bestimmung verloren und in deren Folge ohnmächtig zusammengebrochen sei.

»Wie thöricht bin ich doch!« sprach er laut zu sich selbst, wie um seinen Muth zu heben. »Wie konnten mir diese leblosen, durchwegs gefälschten Dinge solche Furcht einflößen? Schnell zu Georg zurück, der mich vermissen wird!«

Er war aufgestanden und lenkte seinen Schritt nach dem mechanischen Zimmer, unwillkürlich durch den Lichtschein angezogen. Verwundert blieb er stehen, als er daselbst leer erblickte. Die Puppen und die Uhrwerke standen sämmtlich still, die Walzertänzerin glockte mit stieren Augen zu ihm herüber.

Arthur von Schönfels fühlte unwillkürlich aufs neue ein Grausen. Aber er kämpfte dieses unwürdige Gefühl mit Entschlossenheit nieder.

»Nein, ich will mich nicht fürchten,« sprach er. »Ich will zeigen, daß ich ein Mann und Herr meiner Nerven bin. Aber weshalb ist hier niemand? Wohin sind all die Leute gekommen? Hat man mich ganz vergessen? Wie lange bin ich denn besinnungslos gewesen?«

Seine Fragen verhallten unerhört; keine Antwort ward ihm von all diesen regungslosen Gruppen, die im ungewissen Lichte einer am Plafond dunkel brennenden Lampe umherstanden.

(Fortsetzung folgt.)

dass sie auch hier jede Gelegenheit ergreifen, um dem Publicum die Bekanntschaft mit Werken der neuesten Literatur zu vermitteln. Das Clavierquartett zeigt deutlich und lehrreich die Haupttugenden und Untugenden der Neuromantiker: Ueberwuchern der Subjectivität, Hervortreten der Leidenschaft, Ungebundenheit der Phantasie; und doch zeigt sich auch in dieser Schöpfung die Haupterrungenschaft der neueren Richtung: die Erweiterung des Ausdrucksgebietes der Kunst in genialer Form. Geistvolle, feine Durcharbeitung, besonders im ersten Satz, ein entzückend schönes und originelles Scherzo, das auch den meisten Beifall fand, erquickender Wohlklang im Andante, phantastische Ausschweifung im Finale, dazu ein virtuös geschriebener Clavierpart, der die Streicher mit seiner Wucht vielfach erdrückt, wären in kurzem die Kennzeichen des interessanten, neuen Werkes, das allerdings die Sprache des musikalisch Gebildeten spricht und der Allgemeinheit durch ein einmaliges Anhören kaum zugänglich ist. Doch ist die Wiedergabe solcher moderner Tonwerke von großem Nutzen, da sie den Blick auf die neuen Kunstformen hinlenkt, deren Verständnis langsam und vorsichtig angebahnt sein will. Die Ausführung des durch seine rhythmische Vielgestaltigkeit und technischen Anforderungen ungemein schwierigen Werkes durch die Herren Böhrer, Gerstner, Moravec und Lasner war eine musterghltige und zeugte aufs neue von dem meisterhaften Können dieser vortrefflichen Musiker. Insbesondere sei die ausgezeichnete Durchführung des concertanten Clavierpartes durch Director Böhrer hervorgehoben, und es erschien der warme, herzliche Beifall nach jedem Satz sowie das Hervorrufen der Künstler nach Beendigung der schwierigen Aufgabe wohl begründet. Dem stürmenden Drängen des Neuromantikers folgte der abgeklärte Classicismus des wunderbaren, bilderreichen Beethoven'schen Septettes, dessen unvergängliche Schönheit in ewiger Jugend prangt, das zum Herzen spricht, so lange es führende Herzen gibt. Diese Sprache ist dem Laien ebenso verständlich, wie dem raffinierten Musikfeinschmecker, sie hat seit ihrem Entstehen eine Generation entzückt und wird auch weitere Generationen entzücken. Mit aller Pietät, mit vollem musikalischen Feingefühle wurde das Meisterwerk unter der Leitung des Concertmeisters Gerstner gespielt, der den lieblichen Violinpart zur schönsten Geltung brachte, von den Herren Moravec, Lasner sowie den Mitgliedern des Theaterorchesters Herren Zeidler (Clarinet), Jagoditsch (Horn), Reichmann (Fagott) und Witsch (Contrabass) aufs beste unterstützt. Wohlthuend wirkte die discrete Behandlung der Blasinstrumente und das Zusammenspiel ließ kaum errathen, dass nur wenige Zeit zum Einstudieren des Werkes verwendet worden war. Das Publicum zeigte sich denn auch dem Verdienste gegenüber äußerst dankbar und sollte jedem Satz die reichste Anerkennung. Das Concert war sehr gut besucht, ein ungemein erfreuliches Zeichen für das wachsende Kunstinteresse und feinere musikalische Verständnis.

(Deutsches Theater.) Die Direction bemüht sich in letzter Zeit sichtlich, durch Aufführung von Novitäten neueren Datums das Interesse der Theaterbesucher zu heben und inscenirte gestern neuerdings eine in Wien erfolgreich gegebene Lustspielnovität, betitelt »Husarenliebe«, nach dem Ungarischen von Murai. Das Stück enthält vom Anfange bis zum Ende zahlreiche Bedenkllichkeiten und ist von einer naiven Unverfrorenheit, die kaum durch allerhand papricierte Späße aufgewogen wird. Gespielt wurde recht brav, und es gebührt dem Herrn Fritsche, dessen Organ leider, wie wir nun nach seinem dritten Auftreten constatieren müssen, heiser und rau klingt, für die gute Gestaltung eines ungarischen Rittmeisters sowie den übrigen männlichen und weiblichen Mitwirkenden, worunter Fräulein Linzbauer hervorzuheben wäre, Lob. Der Novität gieng das Lustspiel »Die Schulreiterin« von Pohl voran, in welchem Herr Schwarz und Fräulein Müller befriedigend die Hauptrollen spielten. Das Theater war, mit Ausnahme der gut besetzten Logen, von gähnender Leere: sollte schon jetzt die Leidenszeit der Theaterunternehmung beginnen — es wäre denn doch zu früh.

(Eisenbahnkarte von Oesterreich-Ungarn.) Die trefflichen altbewährten Behelfe für das Verkehrsweisen, welche die Hofbuchhandlung Karl Prohaska in Teschen alljährlich neu bearbeitet, ergänzt und vermehrt erscheinen lässt, nämlich die Prohaska'sche Eisenbahnkarte von Oesterreich-Ungarn (1 fl.) und das Verzeichniss aller Stationen des Post-, Eisenbahn-, Telegraphen- und Dampfschiffverkehrs in Oesterreich-Ungarn (60 kr.) sind in ihren 1893er Ausgaben soeben veröffentlicht worden. Beide Werke sind in Comptoirs und Bureau, von Reisenden und anderen Interessenten schon seit einer langen Reihe von Jahren so vielfach benützt und ihrer Verlässlichkeit wegen so allgemein geschätzt, dass ein Hinweis auf das Erscheinen eines neuen Jahrganges füglich statt der Empfehlung dienen kann. Die Karte ist auch in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg erhältlich.

(Anlehen der Stadt Laibach.) Der krainische Landtag hat bekanntlich in seiner vorletzten Session einen Gesetzentwurf angenommen, wornach der Stadtgemeinde Laibach die Bewilligung erteilt wird, zum

Behufe der Durchführung verschiedener Projecte ein Anlehen im Betrage von 500.000 Gulden zu contrahieren. Der bezügliche Gesetzentwurf hat bisher die kaiserliche Sanction nicht erhalten. Der Gemeinderath hat nun beschlossen, eine Deputation, bestehend aus dem Bürgermeister und zwei Gemeinderäthen, zum Weiter der k. k. Landesregierung Herrn Baron Hein zu entsenden und denselben zu ersuchen, in dieser Angelegenheit beim k. k. Ministerium zugunsten der Stadtgemeinde interbenieren zu wollen.

(Vom Verwaltungsgerichtshofe.) Ueber zwei Beschwerden gegen die Entscheidung der k. k. Landesregierung, betreffend die Gemeinbewahlen in Belbes, werden, nachdem das eingeleitete Verfahren für abgeschlossen erklärt und die Streitsache zur öffentlichen mündlichen Verhandlung verwiesen wurde, die Verhandlungen am 26. d. M. beim Verwaltungsgerichtshofe in Wien stattfinden.

(«Waidmanns Heil».) Zu Beginn des neuen Jahres rufen wir unseren Lesern, welche der grünen Gilde angehören, die treffliche Zeitschrift für Jagd, Fischerei und Schützenwesen, »Waidmanns Heil«, Verlag von Johann Leon sen. in Klagenfurt (Preis jährlich 4 fl. für 24 Nummern) ins Gedächtnis. Trefflicher Text und künstlerisch schöne Illustrationen zeichnen diese Zeitschrift aus, die auch fast in jeder Nummer Rücksicht auf unser Vaterland nimmt.

(Hundswuth.) Aus Gurktal geht uns die Nachricht zu, dass dort vor ein paar Tagen ein an der Kette gehaltener Hund des Gastwirthes Johann Banic von der Wuthkrankheit befallen wurde. Dieser Hund ist den gepflogenen Erhebungen zufolge am 3. December v. J. von einem wuthkrank gewordenen Hunde gebissen worden und ist die Wuthkrankheit bei ihm nach einer 31tägigen Incubationsdauer zum Ausbruche gelangt.

(Der Separatzug der Sarah Bernhardt.) Gestern ist der Separatzug, mit dem Sarah Bernhardt und ihre Gesellschaft von Wien über Triest nach Venedig reiste, hier angekommen und nach kurzem Aufenthalte weitergefahren. Die aus 36 Personen bestehende Gesellschaft verfügt über einen aus zwei Schlafwaggons, zwei Coupés erster und sechs Coupés zweiter Classe und drei Gepäckswagen bestehenden Zug, für den die Künstlerin die Kleinigkeit von 1760 fl. 93 kr. aus gegeben hat.

(Aus dem Landespitale.) Wie man uns mittheilt, ist das hiesige Landespitale derart überfüllt, dass über 40 Kranke auf dem Boden lagern müssen. Ob es unter solchen Verhältnissen angemessen erscheint, für das neue Landespitale einen geringeren Belagraum zu normieren, als dies im gegenwärtigen Spitale der Fall ist, möchten wir bezweifeln.

(Gemeinbewahl in Suhadole.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Suhadole im politischen Bezirke Stein wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Johann Marin, zu Gemeinderäthen Bartholmä Peterca und Anton Kosirnik, alle drei Grundbesitzer in Suhadole.

(Neue Viehmärkte.) Mit Bewilligung der k. k. Landesregierung werden zu St. Martin bei Bittai zwei Viehmärkte, und zwar am Dienstag nach dem 14ten Februar und am Dienstag nach dem 8. September jedes Jahres, stattfinden.

(Effecten-Tombola.) Die theilhaftigen Ministerien haben der freiwilligen Feuerwehr in Sanct Veit bei Laibach die Veranstaltung einer Effecten-Tombola mit 400 Karten à 10 kr. behufs Anschaffung von Feuerlöschrequisiten bewilligt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Kaibacher Zeitung.

Wien, 9. Jänner. Heute nachmittags fand eine längere Besprechung beim Ministerpräsidenten Grafen Taaffe statt, woran die Abgeordneten Dr. von Plener, Baron Schlumbeck und Dr. von Heilsberg und die Minister Baron Gautsch, Marquis Bacquhem und Dr. Steinbach theilnahmen. Die Besprechung wird im Laufe der Woche fortgesetzt werden.

Wien, 9. Jänner, abends. Heute fand der erste Hofball statt. Anwesend waren die gemeinsamen und die österreichischen Minister, die hier anwesenden Landesherren, das diplomatische Corps, die Generalität, Würdenträger und Abgeordnete. Der Kaiser, die Erzherzoge und Erzherzoginnen sowie das Herzogspaar Cumberland erschienen um 9 Uhr. Der Kaiser machte einen Rundgang und zeichnete viele Damen und Herren durch Ansprachen aus.

Budapest, 9. Jänner. Im Abgeordnetenhaus legte die Regierung einen Gesetzentwurf vor, betreffend das Verbot der Erzeugung von Kunstwein und des Handels mit demselben sowie den Gesetzentwurf über das Recrutencontingent pro 1893. In der Specialdebatte des Budgets beantragte Pazmany einen Beschlussantrag, womit die Regierung aufgefordert wird, einen Gesetzentwurf über die Reactivierung der königlich ungarischen Hofhaltung einzubringen.

Paris, 9. Jänner. Der ehemalige Minister Baihaut wurde heute verhaftet und nach Mazas abgeführt.

Baihaut erscheint in der Panama-Affaire stark compromittiert. — Es wurden Maßnahmen getroffen, um morgen die Ordnung aufrechtzuerhalten. In allen größeren Städten werden die Truppen conigniert sein.

Washington, 9. Jänner. Staatssecretär Forster gab sein Gutachten dahin ab, die Bill, betreffend das Einwanderungs-Verbot, enthalte keine Verletzung der Verträge.

Kunst und Literatur.

(«Das gratulierende Kind»), kleines Gratiulationsbuch für die liebe Jugend, von Otto Müller, enthält Glückwünsche in Versen und Prosa zu Neujahr, Namenstags- und Geburtstagsfesten, sowie Weihnachtswünsche aller Art. Die größeren und kleineren Gedichte, welche dieses Büchlein enthält, tragen nicht den schablonenhaften Stempel eines »Gratiulationsbuches«, an der Stirne; der Verfasser bemühte sich, jene warme und herliche Sprachweise zu treffen, die ein freundliches Echo findet in der Brust dessen, an den sie gerichtet ist, und die in wohlkautender, aber natürlicher Form wiedergibt, was im Herzen des gratulierenden Kindes lebt. Das Büchlein ist bei Hartleben verlegt.

Alle in dieser Rubrik besprochenen Bücher und Zeitschriften können durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg bezogen werden.

Angelommene Fremde.

Am 8. Jänner.

Hotel Elephant. Goldhamer, Berger, Walter, Kste.; Polensel, Student; Schwarz, Wien. — Tebesch, Balmerin. — Gney, Handelsmann, Triest. — Glogobnig, Kfm., Krainburg. — Apé, Beamtenstgattin, f. Tochter; Polorn, Priester, Bischofsad. — Schreiber, Lundenburg. — Prossinag, Glasfabrikant, Graßnig. — Kozuh, Capodistria. — Lindauer, Ingenieur, Lissi. Hotel Stadt Wien. Kagenböck, Grande, Fürnberg, Sasse, Mayer, Oberstadt, Kste.; Ruhmann, Wengraf, Reif, Wien. — Abeles, Reif, Trebov. — Herzka, Reif, Großwardein. — Erjoviser, Triest. — Oblak, Schuhmacher, Bischofsad. — Petrovic, Alexina, Reif, Privat, f. Tochter, Altenmarkt. — Windlechner, Ingenieur; Graf Erbdödy, Graz. — Thelian, Private, Laibach. — Vinner, Generalmajor, f. Frau, Lees. Hotel Bairischer Hof. Lunacek, Krainburg. — Roy, Traunif.

Verstorbene.

Den 6. Jänner. Johann Cernak, Arbeiters-Gattin, 27 J., Reitschulgasse 1, Lungenentzündung. Den 8. Jänner. Theodor Indof, Schlossers-Sohn, 2 J., Krakauergasse 27, Krain. — Josef Cerne, Bestäters-Sohn, 5 M., Petersstraße 87, Bronchitis. — Maria Kosič, Stadtarne, 64 J., Karstädterstraße 7, chron. Rheumatismus. — Lucia Warentic, Stadtarne, 79 J., Karstädterstraße 7, Lungenentzündung. — Marieta Tomija, Einwohnerin, 80 J., Francis-canergasse 6, Altersschwäche.

Im Spitale:

Den 6. Jänner. Valentin Marinelli, Arbeiter, 47 J., Bauchkrebs. — Bartholmä Blaž, Arbeiter, 48 J., Mierentzündung. Den 7. Jänner. Maria Voc, Einwohnerin, 56 J., einseitige Lähmung. Den 8. Jänner. Ursula Stalcer, Einwohnerin, 77 J., Herzfehler. — Anton Brešar, Knecht, 60 J., Lufgeschwulst.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 7. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Alt.		Wag.			Alt.		Wag.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	6	12	6	50	Butter pr. Kilo . .	—	82		
Korn	4	69	5	18	Eier pr. Stück . .	—	3		
Gerste	3	84	4	—	Milch pr. Liter . .	—	10		
Hafer	2	73	2	73	Rindfleisch pr. Kilo	—	64		
Halbfrucht	—	—	—	—	Kalbsteisch	—	64		
Heiden	5	57	5	77	Schweinefleisch	—	54		
Hirse	4	26	4	22	Schöpfenfleisch	—	40		
Kufuruz	4	13	4	45	Hähnchen pr. Stück	—	45		
Erdäpfel 100 Kilo	3	20	—	—	Tauben	—	20		
Vinsen pr. Meterctr.	13	—	—	—	Heu pr. M.-Ctr.	2	23		
Erbsen	12	—	—	—	Stroh	2	5		
Fisolen	10	—	—	—	Holz, hartes pr.				
Rindschmalz Kilo	—	96	—	—	Klafter	7	50		
Schweinefchmalz	—	66	—	—	— weiches	—	5		
Speck, frisch	—	54	—	—	Wein, roth., 100 Lit.	—	—	24	
— geräuchert	—	64	—	—	— weisses	—	—	30	

Lottoziehungen vom 7. Jänner.

Liniz: 16 87 63 22 42.
Triest: 46 7 72 28 32.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Linien 24 St. im Zeitintervall
	7 U. Abg.	737.3	—15.2	D. schwach	bewölkt	
9.	2 „ Abg.	735.0	—11.0	N. schwach	heiter	0.00
	9 „ Abg.	733.4	—11.8	W. schwach	bewölkt	

Vormittags leicht bewölkt, nachmittags heiter, abends bewölkt. — Das Tagesmittel der Temperatur — 12.7°, um 10.1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur J. Naglic.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 8. Jänner 1893.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anleihen.		Gold	Barre	Grundentl.-Obligationen		Gold	Barre	Oester. Nordwestbahn		Gold	Barre	Hypothekent., 50 fl. 200 fl. 250 fl.		Gold	Barre	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber		Gold	Barre
5% einheitliche Rente in Noten		98 25	98 45	5% galizische		104 60	105 60	109 50		109 50	109 50	77 70		77 70	77 70	228 70		228 70	228 70
1854er 4% Staatsanleihe 250 fl.		97 80	98	5% mährische		104 60	105 60	193 75		193 75	193 75	228 70		228 70	228 70	228 70		228 70	228 70
1860er 5% Staatsanleihe 500 fl.		143	143	5% Krain und Krüstenland		109 75	109 75	149 75		149 75	149 75	228 70		228 70	228 70	228 70		228 70	228 70
1860er 5% Staatsanleihe 100 fl.		143	143	5% niederösterreichische		109 75	109 75	125 75		125 75	125 75	228 70		228 70	228 70	228 70		228 70	228 70
1864er Staatsanleihe 100 fl.		188 50	188 50	5% steirische		97	97 60	104 25		104 25	104 25	228 70		228 70	228 70	228 70		228 70	228 70
5% Dom.-Anleihe 120 fl.		155	155 5	5% kroatische und slawonische		97	97 60	104 25		104 25	104 25	228 70		228 70	228 70	228 70		228 70	228 70
5% Oest. Goldrente, neuerer		116 75	116 95	5% siebenbürgische		97	97 60	104 25		104 25	104 25	228 70		228 70	228 70	228 70		228 70	228 70
Oester. Rentenrente		100 30	100 30	5% Temsejer Banat		97	97 60	104 25		104 25	104 25	228 70		228 70	228 70	228 70		228 70	228 70
Garantirte Eisenbahn-Schuldverschreibungen.				5% ungarische		95 80	96 8	104 25		104 25	104 25	228 70		228 70	228 70	228 70		228 70	228 70
Eisenbahnbahn in G. neuerer		117 8	117 8	Andere öffentl. Anleihen				190		190	190	228 70		228 70	228 70	228 70		228 70	228 70
Eisenbahnbahn in G. neuerer		121 25	121 25	Donau-Reg.-Anleihe 5% 100 fl.		128	129	190		190	190	228 70		228 70	228 70	228 70		228 70	228 70
Eisenbahnbahn in G. neuerer		121 25	121 25	Donau-Reg.-Anleihe 5% 100 fl.		128	129	190		190	190	228 70		228 70	228 70	228 70		228 70	228 70
Eisenbahnbahn in G. neuerer		121 25	121 25	Donau-Reg.-Anleihe 5% 100 fl.		128	129	190		190	190	228 70		228 70	228 70	228 70		228 70	228 70
Eisenbahnbahn in G. neuerer		121 25	121 25	Donau-Reg.-Anleihe 5% 100 fl.		128	129	190		190	190	228 70		228 70	228 70	228 70		228 70	228 70

Pandes-Theater in Laibach.

Heute Dienstag, 10. Jänner
72. Abonn.-Vorft. (Nr. 74). Gerader Tag:
Orpheus in der Unterwelt.
Burleske Operette in vier Acten von Hector
Cremieux. — Musik von Jacques Offenbach.
Deželno gledišče v Ljubljani.
St. 28. Dr. pr. 505.
V sredo, 11. januarja
Kovarstvo in ljubezen.

Wohnung

mit Gartenbenützung (eventuell auch I. Stock)
in der Stadt oder Vorstadt, bestehend aus drei
Zimmern, Küche sammt Zugehör, wird für
den Maltermeister zu mieten gesucht.
ministration dieser Zeitung unter A. P.
gerichtet werden.
Gefällige Anträge wollen an die Ad-
ressanten gelangen.

Sitzcassierin

in ein Café nach auswärts, vorzüglicher
Platz. **Bureau G. Flux, Rain 6.** (187)

Papierblumencurs

Diese Woche beginnt ein
Feldgasse Nr. 14, I. Stock.
Dasselbst werden in der Ballsaison natur-
getreue Blumen: Rosen, Camilien, Nelken,
Vergissmeinnicht etc., billigst verkauft. (189)

Ausged. Mar.-Unterofficier,

24 Jahre alt, der deutschen, slovenischen,
italienischen und kroatischen Sprache mächtig,
mit schöner, correcter Schrift, geübt in den
Kanzlei-Arbeiten, wünscht in eine Kanzlei
oder als Magaziner unterzukommen.
Anträge unter „Solid 24“ an die Admini-
stration dieser Zeitung erbeten. (182)

Ein oder zwei schön möblierte

Monatzimmer
sind sofort zu vermieten. Näheres in der
Administration dieser Zeitung. (186) 3—1

Oeffentliche Anerkennung.

Ich erkläre hiemit, dass die **Le-
bensversicherungs-Gesellschaft „The
Gresham“** in London mir nach dem
Tode meines Mannes das dort versicherte
namhafte Capital, trotz des dreimonatlichen
Zahlungstermines, sogleich nach Beibringung
der Todesurkunde durch den **General-
Repräsentanten Herrn Guido Zeschko**
in Laibach ausbezahlt hat.
Ich fühle mich daher veranlasst, die
Anstalt „The Gresham“ jedermann auf
das Beste zu empfehlen.
Cilli, den 6. Jänner 1893.
(188) **Susann Negri.**

Ein elegant möbliertes

Zimmer
ist sogleich zu vermieten.
Näheres in der Administration dieser
Zeitung. (148) 3-1

MAGGI'S

Suppen-
würze
ist zu haben bei **J. Buzzolini.** (5411)

(46) 3—2 St. 10.670.

Razglas.

Ker ni bilo k na dan 19. decembra
1892 določeni prvi eksekutivni dražbi
Antonu Čelharju z Prema št. 46 last-
nega zemljišča vloga št. 71 katastralne
občine Prem nobenega kupca, vršila
se bode na dan

20. januarja 1893. l.

določena druga eksekutivna dražba.

C. kr. okrajno sodišče v Ilirski
Bistrici dne 19. decembra 1892.

(5949) 3—3 St. 8764—8768.

Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Loži na-
znanja umrlim:

- 1.) Heleni Strukl iz Zalesa;
- 2.) Neži Korošec iz Zalesa;
- 3.) Gregoriju Pirmanu iz Šive;
- 4.) Juriju Šivcu iz Šive;
- 5.) Marjeti Pakj iz Zalesa — ozi-
roma njih neznanim pravnim nasled-
nikom, da je Jurij Strukl iz Zalesa
vložil zoper nje tožbe de pres. 16. de-
cembra 1892, št. 8764 do 8768,
zaradi pripoznanja zastaranja terjatev,
vknjiženih pri njegovem zemljišči vlož.
št. 35 davčne občine Zales:

ad 1. v znesku 60 gold. ter ženi-
tovanje in obleko s pr. iz dolžnega
pisma z dne 28. februarja 1834;

ad 2. 300 gld. in živezne pravice
s pr. iz ženitne pogodbe z dne 10. ja-
nuarja 1831;

ad 3. 57 gold. 40 kr. s pr. iz po-
ravnavne z dne 10. junija 1824;

ad 4. 136 gld. 49 kr. s pr. iz po-
ravnavne z dne 7. decembra 1814;

ad 5. 99 gold. 10 kr. na doti in
49 gold. 35 kr. na nasprotni iz ženitne
pogodbe z dne 1. februarja 1798.

Vsled teh tožeb se je narok za su-
marno razpravo določil na dan

1. februarja 1893. l.

dopolodne ob 9. uri pri tukajšnjem so-
dišču z dodatkom § 18. sum. postopka.

Tožencem postavil se je gospod
Gregor Lah iz Loža skrbnikom na
čin, s katerim se bo stvar razpravljala,
dokler se ne imenuje drugi zastopnik.

V Loži dne 18. decembra 1892.

(5053) 3—3 St. 9761

Oklic.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani
naznanja:

Janez Hlebs iz Studenca št. 1
je proti Jožefu Globotschnigu in nje-
govim neznanim pravnim naslednikom
tožbo de praes. 21. oktobra 1892, ste-
vilka 9761, za priznanje priposesti
zemljišča vložka št. 637 katastralne
občine Karlovske predmestje pri tem
sodišču vložil, vsled katere se je dan
za razpravo na

23. januarja 1893. l.

dopolodne ob 9. uri pri tem sodišču
priredil.

pravni nasledniki znani niso, se jim
je na njihovo škodo in njihove troške
za to pravdno reč advokat dr. Franc
Stor v Ljubljani skrbnikom postavil
in se mu tožba vročila.

To se jim v to zvrho naznanja,
da si bodo mogli o pravem času dru-
zega zastopnika izvoliti in temu so-
dišču naznaniti ali pa postavljenemu
skrbniku vse pripomočke za svojo
obrambo zoper tožbo izročiti, ker bi se
sicer le s postavljenim skrbnikom raz-
pravljalo in na podlogi te razprave
spoznalo, kar je pravo.

V Ljubljani dne 25. oktobra 1892.

(45) 3—2 St. 10.669.

Razglas.

Ker ni bilo k na dan 19. decembra
1892 določeni prvi eksekutivni dražbi
Jožefu Smerdu iz Prema št. 47 last-
nega zemljišča vložna št. 72 kata-
stralne občine Prem nobenega kupca,
vršila se bode na dan

20. januarja 1893. l.

določena druga eksekutivna dražba.

C. kr. okrajno sodišče v Ilirski
Bistrici dne 19. decembra 1892.

(40) 3—3 St. 10.794.

Razglas.

Vsled sporazumne prošnje Andreja
Korena iz Koritnic št. 44 proti
Antonu Knafelcu iz Koritnic št. 1 se
v izvršilni reči peto. 100 gold. c. s. c.
z tusodnim odlokom z dne 23. no-
vembra 1892, št. 9751, na dan
23. decembra 1892 odredjena prva
izvršilna dražba opusti z dostavkom,
da se ima samo druga na dan

23. januarja 1893. l.

odredjena vršiti.

C. kr. okrajno sodišče v Ilirski
Bistrici dne 23. decembra 1892.

(79) 3—2 St. 6355.

Ponovljenje dražbe.

Vsled odloka z dne 18. julija 1891,
št. 4800, dovoljena eksekutivna pro-
daja Andreju Vidmarju iz Rakitne
lastnega, sodno na 3410 gold. cenje-
nega zemljišča vložna št. 4 katastralne
občine Rakitna se ponovi na dan

20. januarja 1893. l.

dopolodne ob 11. uri s prejšnjim pri-
stavkom.

C. kr. okrajno sodišče na Vrhniki
dne 29. novembra 1892.

(48) 3—2 St. 11.774.

Proglasenje mrtvim.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani
proglasi na zopetno prošnjo Alojzija
Marna iz Ihana št. 32 de praes.
20. decembra 1892, št. 11.774, oziraje
se na tusodni odlok z dne 27. junija
1891, št. 5051, Jurija Marna iz Ihana
št. 32 mrtvim.

Kot dan njega smrti se označi
29. marc 1888.

V Ljubljani dne 24. decembra 1892.

(5915) 3—3 Nr. 28.579.

Curatorsbestellung.

Vom k. k. städt.-beleg. Bezirksgerichte
Laibach wird fundgemacht:

In der Executionssache der k. k. Fi-
nanzprocuratur in Laibach gegen Martin
Stembor von Stril puncto 50 fl. 57 kr.
f. A. wurde dem unbekannt wo befindlichen
Tabulargläubiger Matth. Krampelj, be-
ziehungsweise dessen Erben und Rechts-
nachfolgern, Herr Dr. Franz Bapež,
Advocat in Laibach, zum Curator ad
actum bestellt und demselben der dies-
bezügliche Bescheid vom 11. October 1892,
Nr. 23.156, behändigt.

Laibach, den 16. December 1892.

(20) 3—2 St. 8967.

Razglas.

Z odlokom z dne 30. aprila 1892,
št. 3161, na dneva 10. junija 1892 in
15. julija 1892 odredjena in potem s
pravico do ponovitve ustavljena izvr-
šilna dražba Matiji Pogačniku iz Krope
lastnih zemljišč vložne št. 45, 46, 51,
65, 76, 330, 332, 333, 334, 335, 384,
387, 388, 406, 469, 470 in 493 kata-
stralne občine Kropa s pritliklinami
ponovi se na dneva

27. januarja in
24. februarja 1893. l.,

vsakokrat ob 11. uri dopoldne tukaj
s pristavkom gori navedenega odloka.

C. kr. okrajno sodišče v Radovljici
dne 8. decembra 1892.

(5329) 3—2 St. 10.445.

Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani
naznanja:

France Černe iz Ljubljane (po dr.
Ivanu Tavčarju) je proti Ani Mariji
grofinji Wurmbrand, porojeni grofinji
Auersperg, in njenim neznanim pravnim
naslednikom tožbo de praes.
10. novembra 1892, št. 10.445, za
priznanje priposestovanja parc. št. 2536
katastralne občine Dobrova in izdajo
odpisne dovolitve gledé te parcele
pri tem sodišču vložil.

Ker temu sodišču ni znano, kje
da biva tožena in mu tudi njeni pravni
nasledniki znani niso, se jim je na
njihovo škodo in njihove troške za to
pravdno reč gospod dr. Fran Munda
skrbnikom postavil in se mu tožba
vročila s tem, da se je odredil dan
k skrajšani razpravi na dan

12. februarja 1893. l.

ob 9. uri dopoldne pri tem sodišču.

To se jim v to svrhu naznanja,
da si bodo mogli o pravem času dru-
zega zastopnika izvoliti in temu so-
dišču naznaniti ali pa postavljenemu
skrbniku vse pripomočke za svojo
obrambo zoper tožbo izročiti, ker bi se
sicer le s postavljenim skrbnikom raz-
pravljalo in na podlogi te razprave
spoznalo, kar je pravo.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani
dne 10. novembra 1892.